Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 3 (1943)
Heft: 11

Artikel: Müssen Filmbesucher- und Lichtspieltheater-Verbände Feinde sein?
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-965032

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

St. Gallen, Bon-Film in Basel, Die Filmgilden, Zürich, Bern, Aarau, Gossau, usw., den Filmklub Zürich und endlich der ganz im Sinne von „Vigilanti Cura" arbeitende zürcherische Verein „Freunde des guten Films". Eine Zusammenarbeit der verschiedenen Besucherorganisationen wird durch eine sog. Arbeitsgemeinschaft gewährleistet.

Es kann nie genug wiederholt werden, dass auf dem Gebiet des Films nur dann alle einschlägigen Fragen eine befriedigende Lösung erfahren, wenn auch tatsächlich alle Beteiligten, Filmgewerbe und Filmbesucher zusammenwirken. Das Beispiel von Amerika hat gezeigt, dass dies möglich ist zum Wohle der Wirtschaft und zur Befriedigung der kulturellen und weltanschaulich interessierten Kreise.

Müssen Filmbesucher- und Lichtspieltheater-Verbände Feinde sein?

I. Die Filmbesucherorganisationen.

Bei uns in der Schweiz sind seit einigen Jahren in allen Städten, wo von kulturell interessierter Seite dem Film grössere Beachtung geschenkt wird, sogenannte Filmbesucherorganisationen entstanden, die sich seit etwa Jahresfrist in einer schweizerischen Arbeitsgemeinschaft zusammengefunden haben. Je nach den örtlichen Verhältnissen und je nach den besonderen Interessen der Gründer pflegen diese Verbände mehr die Liebe zum künstlerisch originellen oder zum sogenannt menschlich wertvollen Film. So liegt beim Bon-Film in Basel, der ältesten dieser Organisationen, das Gewicht mehr auf interessanten menschlichen oder künstlerischen Problemen, die in einem Film oder durch die Mittel eines Films angedeutet oder einer Lösung zugeführt werden; auch pflegt man in Basel gerne die Neuaufführung von alten Filmen, die in der Geschichte des Films eine gewisse Bedeutung erlangt haben. Die Film-Gilde Zürich will auf der andern Seite nach den Worten ihrer Vertreter die Massen für den guten Film mobilisieren. Da eine Massenbewegung mit Filmen, die schon ein höheres Mass an Urteilsschulung voraussetzen, nicht viel anfangen kann, sieht die Film-Gilde Zürich, bis dahin die zahlenmässig stärkste Besuchergemeinde, ihre Aufgabe vorwiegend darin, für Filme zu werben, die einen Gedanken von einer gewissen allgemeinen menschlichen Tragweite auf künstlerisch einwandfreie Weise einer etwas anspruchsvolleren, aber darum nicht minder breiten Schicht von Kinobesuchern mundgerecht zu machen vermögen. Zwischen diesen beiden Formen bewegen sich alle andern örtlichen Film-Gilden, Film-Klubs, Freunde des guten Films und wie die Vereinigungen sonst noch heissen mögen. Auf organisatorische Unterschiede brauchen wir hier nicht einzugehen. Wichtiger sind die verschiedenen Arbeitsmethoden:

Ausser der Vermittlung von eigenen Veranstaltungen, die den internen Interessen der örtlichen Vereine vom Filmfreunden dienen, besteht die Hauptaufgabe dieser Gemeinschaften, dem anspruchsvolleren Filmbesucher die Auswahl der Filme zu erleichtern. Die gewöhnliche Kinopropaganda erlaubt ihm in der Regel nicht abzuschätzen, inwiefern dieser und jener Film seinen Anforderungen an eine vernünftige Freizeitverbringung zu genügen vermag. Es ist kaum möglich, vom Theaterbesitzer eine absolut sachliche Reklame zu verlangen, auch wenn wir darauf bestehen müssen, dass die marktschreierischen Übertreibungen und der Appell an die niedersten Instinkte in der Kinoreklame endlich einmal abgestellt werden. Der Kinobesitzer wird nie in der Lage sein, lauter erstklassige Filme zu spielen, auch wenn es einmal dazu kommen sollte, dass das an dieser Stelle schon oft gerügte System des Blind- und Blockbuchens verschwinden sollte. Heute muss er mit jedem „guten" (das heisst in der Geschäftssprache „zügigen") Film eine ganze Staffel weniger guter bis untermittelmässiger Filme mitübernehmen. Da können wir nicht erwarten, dass der

Theaterbesitzer durch die Reklame dafür sorgt, dass sein Kino in der Spielzeit eines „kleinen" Films schlecht besucht werde. Dabei ist es aber gar nicht gesagt, dass ein in den Augen von Verleiher und Kinobesitzer „guter" Film es auch für den anspruchsvollen Kinobesucher sei. Im Gegenteil gehören für diesen Besucher qualifizierte Filme sehr oft zu den zweifelhaften Geschäften. Und da können Industrie und Gewerbe nur von Glück reden, wenn die an solchen Filmen interessierten Leute sich gegenseitig zum Besuch anregen. Das hat dann auch zur Folge, dass solche Filme immer wieder hergestellt und bei uns importiert werden, weil man ganz gerne hin und wieder auch ein weniger grosses, dafür aber sicheres Geschäft macht. Die Filmkritik genügt für diese „Verbrauchslenkung" natürlich auch nicht. An den meisten Orten ist sie zu stark mit dem Inseratengeschäft der Zeitung verflochten. Aber auch wo die Zustände besser sind, ist eine gute Kritik ganz von der Person dessen abhängig, der sie ausübt. Und die wenigsten Leser nehmen sich die Mühe, den Standpunkt eines Filmkritikers zu ermitteln, um danach sein Verhältnis zu ihrem eigenen Standpunkt abzuschätzen. Es ist also nur natürlich, dass die anspruchsvolleren unter den Kinobesuchern sich zusammenschliessen, um einander das Urteil über die Filme zu erleichtern.

Wie der Katholische Volksverein als kulturelle Organisation die Filmführung als einen Teil der seelsorglichen Betreuung auffasst, wissen wir alle aus dem Wirken des Filmberaters. Eine örtliche Besuchergemeinde katholischer Prägung hat sich in Zürich gebildet, um nach dem Vorbild der amerikanischen League of Decency im Sinne der Enzyklika „Vigilanti cura" zu wirken. Die Zürcher „Freunde des guten Films" erweitern die Filmführung des Filmberaters auf lokalem Boden durch die wöchentliche Herausgabe einer Liste von empfehlenswerten oder zu meidenden Filmen. Hier äussern sich in erster Linie religiös-sittliche Interessen, während die konfessionell neutralen Besucherorganisationen vor allem in kulturell-künstlerischer Richtung zu wirken suchen. Die in Zürich entstandene protestantische Filmgemeinde hat sich bis jetzt noch nicht als eigentliche Besuchergemeinschaft geäussert. Sie beschränkte sich u. W. bisher hauptsächlich auf die gelegentliche Stellungnahme zu einzelnen Filmen, Reklameunsitten und Filmproblemen. Auf jeden Fall ergibt sich aus dieser kurzen Übersicht, dass ein Nebeneinanderbestehen verschiedener Richtungen von der Allgemeinheit aus gesehen durchaus wünschbar ist.

Der organisierte Filmbesucher macht also ganz allgemein den Anspruch, zu erfahren, ob es sich lohnt, ins Kino zu gehen und welchen oder welche Filme er dabei vorziehen soll. Diesem Verlangen versuchen die verschiedenen Besucherorganisationen mit verschiedenen Mitteln entgegenzukommen. Der Film-Klub Zürich gibt zum Beispiel jede Woche ein filmkritisches Bulletin (Auswahl aus dem Zürcher Kinoprogramm) heraus, das die wichtigsten in Zürich laufenden Filme mit kurzen Charakterisierungen versieht, um Mitgliedern und Freunden vor dem Besuch Urteil und Auswahl zu erleichtern. Bei Gelegenheit werden besonders wertvolle Filme unter der Überschrift „Der wesentliche Film" hervorgehoben. Zudem soll dem Filmfreund durch Mitarbeiterlisten bei jedem Film die Anlage einer filmgeschichtlichen Kartei erleichtert werden. Im allgemeinen arbeiten die Organisationen jedoch mit dem „Patronatssystem", indem sie die Vorführung von Filmen, die sie besonders befürworten, öffentlich als unter ihrem Patronat stehend ankündigen. Die Auswahl wird in allen Fällen von einem mehr oder weniger zahlreichen Vorstand getroffen, der mit dem Besitzer des aufführenden Kinos auch die Reklame berät, die den Grundsätzen der geschäftlichen und geschmacklichen Sauberkeit in solchen Fällen besonders unterworfen wird. Ein solcher Film läuft dann in dem bestimmten Kinotheater „unter dem Patronat der Filmgilde etc.", oder mit der Bezeichnung „Der Bon-Film etc. spielt im Kino . . .". Diese Ankündigungen werden in Einzelfällen noch durch Einladungskarten, Zirkulare oder Programmblätter, die an Mitglieder und Interessenten versandt werden, unterstützt. Es ist nun klar, dass sich eine solche Auszeichnung von Filmen durch eine seriös geführte Besuchergemeinde auf die Dauer als eine Art Qualitätsgarantie auswirken muss, welche Leute für den Filmbesuch mobilisiert, die sonst gar nicht oder nur sehr gelegentlich als Kinobesucher auftraten. Für diese Steigerung des Besuches liessen sich schon heute recht interessante Zahlen anführen. Daneben wirken die Filmgilden usw. aber auch noch als gliedernde Ele-

mente in der Gesellschaft der Kinogänger. Im Buchhandel ist es schon seit Jahrzehnten so, dass man weiss, was für Bücher man in einer guten Buchhandlung sucht, und welche Art der Zürcher nur im Niederdorf und ähnlichen Quartieren erhält. Es gibt eine Lektüre für den, der gebildet heissen will, und eine für den, der im Buch nur die Aufregungen sucht, die ihm das Leben versagt; und jeder weiss, wo er seine Lektüre erhalten kann. Die Organisation der Filmbesucher wird das Geschäft mit Sensationsfilmen und süssem Schund nicht unterdrücken können, ohne ganze Generationen von Schaulustigen ins Konzentrationslager zu schicken oder in einer Art Ghetto verkommen zu lassen, bis eine neue Menschheit da ist. Aber sie kann dahin wirken, dass der Geschmack im Publikum sich nach Bildungsansprüchen gliedert, und dass das Theatergewerbe sich nach dieser Gliederung richtet, damit jeder weiss, was er in welchem Theater für seine Zeit und sein Geld erwarten darf. — Da nun eine solche Steigerung des Kinobesuchs durch die Patronate dem Theaterbesitzer vermehrte Einnahmen bringt, hat sich fast überall der Brauch durchgesetzt, dass der Besitzer die Besucherorganisation an den Einnahmen solcher Vorführungen mit einem kleineren Prozentsatz beteiligt. Die Beschäftigung mit dem Filmwesen in einer gut geführten Besucherorganisation, die über die wichtigen Neuigkeiten und die ausländischen Urteile auf dem laufenden bleiben muss, erfordert in grösseren Ortschaften mit mehreren Kinos oft mehr Arbeit und Bürounkosten als die Führung eines kleinen Kinos. So wird es für eine Besucherorganisation nur selten möglich sein, mit Mitgliederbeiträgen allein die Arbeit genügend auszubauen. So ist es an sich nur gerechtfertigt, dass die Theater die Gemeinschaften finanziell unterstützen, die ihnen so wertvolle Dienste leisten können. Nur braucht es dann von der Leitung solcher Organisationen Charakter und Verantwortungsbewusstsein, um nicht der Versuchung des guten Geschäftes zu unterliegen und Filme zu patronieren, die dieser Unterstützung bei etwas klugerem Urteil gar nicht bedürften oder sie nicht einmal verdienten. Da wird dann die Frage der Patronate leicht eine Personenfrage, wie diejenige der Kritik. Auf jeden Fall ist es nicht ideal, wenn eine Besucherorganisation an grösseren Ortschaften sich nur mit einem von mehreren Kinobesitzern verbündet. Sonst kann es vorkommen, dass eine Gilde in einem Theater einen Film patroniert, während in einem andern Thater ein Film läuft, der eine solche Unterstützung weit eher verdienen würde. Auch für solche negative Auswirkungen liegen interessante Zahlen vor. Aber trotzdem sind die Besuchergemeinschaften aus dem Leben unserer Filmwelt nicht mehr wegzudenken, und eine ganze Reihe von Theaterbesitzern haben mit ihrer Zusammenarbeit und mit dem Patronatssystem recht gute Erfahrungen gemacht und die Tantiemen gerne bezahlt. (Schluss folgt.)

Auch jugendliche Filmbesucher organisieren sich

Man mag sich dazu stellen wie immer, Tatsache ist, dass die Jugendlichen zwischen 16 und 25 Jahren einen beträchtlichen Prozentsatz der Kinobesucher bestreiten. Dass die geistig Aufgeschlosseneren unter ihnen nach einer Orientierung suchen, ist an sich nur zu begrüssen. Die neulich in Zürich gegründete „Jugend-Film-Gilde" setzt sich zum Ziel, diese jungen Filmbegeisterten zu sammeln. Ohne dazu im einzelnen Stellung nehmen zu wollen (vor allem liegt es uns fern, die Jugend zu einem noch vermehrten Kinobesuch anzuspornen), veröffentlichen wir hier zur Orientierung und als Diskussionsbasis einen Bericht über diese Bestrebungen. Die Redaktion.

„Jugend und Film". Unter diesem Thema trat die in Organisation begriffene „Jugend-Film-Gilde" zum ersten Mal mit einem Diskussionsabend an die Öffentlichkeit. Im Folgenden sollen die wichtigsten Gedanken und Anregungen herausgegriffen und kurz umrissen werden. Wenn auch nicht alles richtig und sachlich war, was die jugendlichen